

Ämtlicher Theil.

Verordnung des k. k. Handelsministers vom 4. Februar 1874

betreffend die Abwicklung der mit der Weltausstellung des Jahres 1873 zusammenhängenden Agenden.

§ 1. Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vom 29. Jänner d. J. wird die mit dem Organisations-nature für die Weltausstellung des Jahres 1873 kraft der Allerhöchsten Entschliessung vom 12. September 1871 (R. G. Bl. 1871, Stück XXI, Nr. 111) eingesetzte Generaldirection und der in Folge Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni 1873, mit Verordnung des Handelsministers vom 10. Juni 1873 (R. G. Bl. Nr. 105) dem Generaldirector beigegebene Administrationsrath mit dem 10. Februar 1874 außer Wirksamkeit gesetzt.

Von diesem Zeitpunkte an wird mit der Abwicklung der auf das Weltausstellungsunternehmen des Jahres 1873 sich beziehenden Agenden eine Abtheilung des Handelsministeriums betraut, welche die Bezeichnung führt: „Abtheilung des Handelsministeriums für die Weltausstellung 1873.“

§ 2. Diese Abtheilung ist ermächtigt, alle Angelegenheiten der Weltausstellung im eigenen Wirkungskreise zu Ende zu führen, bei deren Erledigung es sich um die Anwendung von gesetzlichen oder normalmäßigen Bestimmungen handelt, oder bezüglich deren die Generaldirection der Weltausstellung oder der Administrationsrath auf Grund besonderer Ermächtigung des Ministers selbständig vorzugehen berechtigt war.

In allen Angelegenheiten, bei welchen diese Voraussetzung nicht eintritt, dann bei Gegenständen prinzipieller Bedeutung oder besonderer Wichtigkeit hat dieselbe die von ihr vorzubereitenden Erledigungsentwürfe der Approbation des Ministers zu unterziehen.

§ 3. Die Leitung der erwähnten Abtheilung wird dem Hofrath Heinrich Ritter Fellner v. Feldegg übertragen, welchem von dem oben bezeichneten Zeitpunkte an die Beforgung der gesamten Ausstellungsgeschäfte unter der im § 2 enthaltenen Beschränkung, die Organisation des Dienstes der Ausstellungsbureauz und die Verwendung der nöthigen Arbeitskräfte zusteht.

§ 4. Die Ausfertigungen in Angelegenheiten der Weltausstellung werden, abgesehen von den der Approbation des Ministers zu unterziehenden Agenden, bezüglich welcher auch die Unterfertigung der Schriftstücke durch letzteren selbst stattfinden wird, von dem Leiter der Abtheilung für die Weltausstellung 1873 gezeichnet.

§ 5. Die dermal bei der Generaldirection bestehende Buchhaltung die auf das Weltausstellungsunternehmen sich beziehenden Bücher und Rechnungen in der bisherigen Form bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkte fortzuführen und in einer mit 10. Februar 1874 abzuschließenden Bilanz alle seit dem Beginne des Weltausstellungsunternehmens bis dahin vorgekommenen Geldgebarungen zum Ausdruck zu bringen.

Für die Zeit vom 11. Februar 1874 weiterhin ist die Buchführung und Rechnungsablage, dann der bezüglich Rechnungshilfsdienst durch Organe des Handelsministerial-Rechnungsdepartements in derselben Art und Weise zu leisten, wie dies für die übrigen Staatsverrechnungszweige vorgeschrieben ist.

§ 6. Die weitere Thätigkeit und Diensteseintheilung der übrigen, bisher dem Generaldirector der Weltausstellung unterstandenen Bureauz wird durch eine besondere Vollzugsvorschrift geregelt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

Kaiser Franz Joseph I. tritt heute seine Reise nach St. Petersburg an, erwidert damit den Besuch, welchen Kaiser Alexander im vergangenen Jahre dem kaiserlichen Hofe in Wien abgestattet hat und der mit Recht als ein so werthvolles Unterpfand der persönlichen Beziehungen beider Monarchen und der sachlichen Uebereinstimmung ihrer politischen Richtungen aufgefaßt worden ist. Gewissermaßen bildet die gegenwärtige Reise den letzten abschließenden Ring in der Kette der That-sachen, welche das neue Verhältnis der beiden mächtigen Nachbarstaaten geschaffen haben. So wenig ihre politische Bedeutung oder Tendenz in den Vordergrund gestellt werden mag, unklar erscheint sie als der greifbare Ausdruck, als das erkennbare Zeichen dieses Verhältnisses.

Die „Montags-Revue“ knüpft an leitender Stelle an die bevorstehende Monarchenbegegnung nachfolgenden Artikel:

„Kaiser Franz Joseph ist der erste österreichische Regent, der jene merkwürdige Stadt betritt, welche das Genie und die Thatkraft Peters des Großen aus unwirthbaren Sümpfen sich erheben ließ und der die glänzenden Paläste dieser modernen Schöpfung mit dem heiligen Moskau zu vergleichen vermag, das dem stolze geschmückten Czaren von ehemals zur Residenz diente. In diesen Gegenden spiegelt sich die neue Geschichte Rußlands. Aus einer auf halbasiatischen Grundlagen aufgerichteten Despotie geht plötzlich ein kräftigstes und sich der europäischen Entwicklung anschließendes Staatswesen hervor, das alsbald mit Macht in diese Entwicklung einzugreifen und in dem Systeme der Weltpolitik, wie der Continentalpolitik eine wichtige Stelle zu behaupten beginnt. Mit dem Maßstabe der höchsten Kulturansprüche gemessen, vermag es allerdings nicht mit einem Schlage die Veramnis von Jahrhunderten nachzuholen, aber relativ wenigstens erweist es eine innere Kraft und einen Lebensdrang, dem sich schwerlich eine politische Erscheinung zur Seite stellen läßt. Seine Schwächen erweisen sich zugleich als seine Stärken. Das rohe Naturwesen seines Volkmaterials gehorcht zwanglos seinen staatlichen Zwecken. Der absolutistische Geist, der das ganze durchdringt, hält es auch mit festen Klammern zusammen. In einer schweren Krise, die das Reich bedrohte, hat seine Unwandelbarkeit, für seine fast nicht zu beugende Widerstandskraft geliefert.

Mit diesem großen und in so überaus lebhaftem Aufschwunge begriffenen Staatswesen sich auf bestreuten Fuß zu stellen erschien allerdings als eine wichtige Aufgabe der österreichischen Politik. Es mochte daher wahr sein, daß Interessen beider Reiche nicht überall jenen inneren Zusammenhang, jenen politischen Parallelismus aufwiesen, welcher als Vorbedingung einer näheren Verbindung der Staaten gilt. Nicht hinwegzuleugnende Realitäten und gewisse Traditionen, denen man ihre Berechtigung nicht völlig bestreiten konnte, mochten einer solchen Verbindung widerstreben. Rußland galt als Hort des Panslavismus und die panslavistischen Ideen waren nicht frei von Gefahren für unsere inneren Fragen sowohl, als für die Zielpunkte unserer auswärtigen Politik. Seine activen Tendenzen im Orient schienen mit den passiven und conservativen Auffassungen Oesterreich schwer in Einklang zu bringen. Die Verschiedenheit der staatlichen Bedürfnisse beider Mächte trat in ihrer inneren Behandlung der polnischen Frage scharf hervor. Auf gewichtigen Gebieten des politischen Lebens ergab sich eine natürliche Gegnerschaft Rußlands gegen Oesterreich.

Aber eben so unzweifelhaft war diese Gegnerschaft nicht stark genug, als daß sie sich nicht hätte besiegen lassen. Die Formel dafür war eine sehr einfache: man ließ die trennenden Gegensätze ruhen und wandte seine ganze Aufmerksamkeit und Pflege dem zu, was die beiderseitigen Interessen Gemeinames und Uebereinstimmendes darboten. Beherrscht wurde diese Politik naturgemäß durch das in beiden Reichen gleichmäßige Friedensbedürfnis, durch die klare Erkenntnis, daß die Sorge für den europäischen Frieden an der Newa nicht mit gleichgiltigeren Augen betrachtet werden könne, als an der Donau. Von diesem Standpunkte aus wurde mit unverkennbarer Loyalität zu einer Art politischer Abrüstung geschritten. Die erste That des Petersburger Cabinetes galt einer förmlichen Desavonierung der panslavistischen Ideen und der, wie es scheint, kaum minder förmlichen Anerkennung der Nothwendigkeit der Erhaltung des Status quo im Oriente. Damit waren offenbar alle Vorbedingungen für eine freundschaftliche Verständigung beider Reiche geboten. Was die Monarchenzusammenkunft in Berlin begonnen hatte, vermochte der wiener Besuch des Kaisers Alexander zu bekräftigen und wird vielleicht die Petersburger Reise, nicht als ob dies ihr eigentlicher Zweck gewesen wäre, durch das natürliche Gewicht der That-sache selbst, vollenden.

Allerdings aber werden große Völkerverbindungen heutzutage nicht mehr allein durch die Entschliessungen der Souveräne und durch die diplomatische Kunst ihrer Cabinetes geschaffen. Den materiellen Fragen kommt ein Gewicht, welches man lange unterschätzt hat, welches aber gerade im modernen Leben um so nachdrücklicher zu wirken beginnt. Sie schlingen die eigentlichen Fied-nosbände um die Nationen, sie allein vermögen die Regungen des Ehrgeizes und der Rivalität niederzuhalten und zu beseitigen. Rußland steht trotz der unklugbaren Entfaltung seiner immensen Hilfsquellen fast noch

außerhalb des wirthschaftlichen Verbandes der europäischen Nationen, auf diesem Gebiete hat es zunächst seinen vollen Eintritt in das große Kulturleben unserer Tage zu betheiligen. Man hat aus der diplomatischen Begleitung des Grafen Andrassy schließen wollen, daß ähnliche Auffassungen sich auch unserem auswärtigen Amte aufgedrängt haben — wir können nur wünschen, daß sich diese Annahme bestätigen möge.

Die bisherige Politik, von so unteugbarem Geschick und Erfolg sie war, hat in letzter Linie doch nur negative Bedingungen unserer Verbindung mit Rußland geschaffen: sie hat die Gegensätze nicht beseitigt, sondern unterdrückt. Die Einleitung eines ökonomischen Verhältnisses, die feste Verknüpfung der beiderseitigen materiellen Interessen würde zu nicht minder gewichtigen positiven Bürgschaften der jetzigen freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten führen. Vielleicht darf es als ein glückliches Vorzeichen gelten, daß der Besuch des Kaisers Alexander, dessen Erwiederung die jetzige Monarchenbegegnung veranlaßt, auch der Weltausstellung galt, jenem Feste, welches im eminenten Sinne als ein Friedensfest betrachtet wurde, weil es ein Fest des wirthschaftlichen Zusammenhanges aller Nationen, der geistigen Einheit der Kultur war und ihrer Frucht, der Civilisation.“

Parlamentarisches.

Die Regierungsvorlage, betreffend die theilweise Aenderung und Ergänzung des Uebereinkommens mit der privilegierten Südbahngesellschaft vom 13. April 1867 (R. G. Bl. Nr. 69), lautet:

„Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel I. Die Regierung wird ermächtigt, in theilweiser Aenderung und Ergänzung des seitens der Ministerien der Finanzen und des Handels mit der privilegierten Südbahngesellschaft am 13. April 1867 getroffenen Uebereinkommens über den Hafenbau in Triest und den Bau der dort genannten Eisenbahnen, den beiliegenden Vertrag mit der genannten Gesellschaft abzuschließen.

Artikel II. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind der Handels- und der Finanzminister beauftragt.“

Der im Artikel 1 erwähnte Vertrag normiert folgendes:

§ 1. „Der im Uebereinkommen vom 13. April 1867, Artikel 6, seitens der Südbahngesellschaft ausgesprochene Verzicht auf das ihr in den §§ 23 und 24 der Concessionsurkunde vom 23. September 1858 eingeräumte Vorrrecht bezüglich einer Bahn, welche von einem Punkte der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Görz oder bis zum Meere, sowie bezüglich einer Bahn, welche von einem Punkte der tiroler Linie gegen Borsberg oder gegen die bairische Grenze geführt würde, wird auf die Dauer von weiteren sieben Jahren, vom 1. Jänner 1874 an gerechnet, erstreckt.“

§ 2. Der Termin zur Vollendung des triester Hafenbaues wird bis zum 31. Dezember 1878 verlängert.

Die in dem Uebereinkommen vom 13. April 1867 enthaltenen Bestimmungen über die Zahlung der Bau-schulsummen von 13 $\frac{1}{2}$ Millionen für den triester Hafenbau bleiben jedoch aufrecht.

Wenn aber in dem Fortschreiten des Hafenbaues eine Verzögerung eintritt, welche nach dem Ermessen der Staatsverwaltung nicht in der Beschaffenheit des Baues oder in anderen außerordentlichen Umständen ihre Rechtfertigung findet, so ist die Staatsverwaltung berechtigt, die mit den vertragmäßigen Ratenzahlungen insoweit innewahalten, bis die Verzögerung eingebracht ist.

§ 3. Das infolge der angeordneten Kürzung des Molo IV erzielte Baukostenersparnis von 150,000 fl. wird von der letzten, am 1. Juli 1878 fälligen Jahresrate in Abzug gebracht.

§ 4. Für die vertragmäßige Ausführung des Hafenbaues, überhaupt für die genaue Erfüllung aller Verbindlichkeiten, welche die Südbahngesellschaft in Abticht auf den triester Hafenbau in dem Uebereinkommen vom 13. April 1867, in den diesem nachfolgenden Vereinbarungen und im gegenwärtigen Vertrage übernommen hat oder noch künftig übernehmen wird, erlegt die Südbahngesellschaft bei Abschluß dieses Vertrages eine Caution im Betrage von einer Million Gulden in Wechseln der Gesellschaft, welche von sechs zu sechs Monaten zu erneuern sind.“

§ 5 betrifft die Uebergabe der vollendeten Bauten.“

Der Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses hat die Berathung über die Regierungsvorlage betreffend

die Gewährung von Steuerfreijahren für Neu-, Um- und Zubauten beendet und die Annahme folgenden Gesetzentwurfes beantragt:

§ 1. Die mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar 1835 (Hofkanzleidecret vom 24. Februar 1835, Z. 562) für die Provinzialhauptstädte gewährte und mit dem Gesetze vom 3. März 1868 auf alle der Hauszins- und Hausklassensteuer unterliegenden Orte, beziehungsweise steuerpflichtigen Gebäude ausgedehnte Befreiung von der Gebäudesteuer sammt Staatszuschlägen in der Dauer von zehn Jahren für Neubauten und von acht Jahren für Um- und Zubauten wird unter den im § 2 enthaltenen Bedingungen in der Art erweitert, daß für die in dieser Allerhöchsten Entschliessung aufgeführten Fälle sub A, B, C (Neubauten, Umbauten, Zubauten) eine Befreiung von fünf und zwanzig Jahren stattfindet.

§ 2. Diese Befreiung hat nur Geltung für Neubauten, für Um- und Zubauten, wenn dieselben in den Jahren 1874, 1875 und 1876 begonnen und bis Ende des Jahres 1876 planmäßig vollendet und benützlich gemacht werden.

Bei Neubauten, Um- und Zubauten, wenn solche vor dem Jahre 1874 begonnen wurden und bis Ende 1875 planmäßig vollendet und benützlich gemacht werden, gilt eine Steuerfreiheit von 15 Jahren für Neubauten und von 12 Jahren für Um- und Zubauten.

§ 3. Die durch Ausführungen oder für bestimmte Objecte bereits erworbenen so wie in den Allerhöchsten Entschliessungen vom 9. Dezember 1782 und vom 16. Februar 1836 für die Festungen Theresienstadt und Josefstadt, vom 18. Jänner 1840 für Dalmatien in den sub d, e, f daselbst aufgeführten Fällen, endlich in den Allerhöchsten Entschliessungen vom 16. Juli 1854 und 14. Mai 1859 für Wien sammt Vorstädten gewährten Steuerbefreiungen werden durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt.

Insoferne jedoch für einzelne im Laufe der Jahre 1874, 1875 und 1876 zur Vollenbung gelangende Bauten auf Grund dieses Gesetzes eine längere als die in den bezogenen Specialgesetzen normierte Steuerbefreiung angesprochen werden könnte, sind diese Bauten inbezug auf das Ausmaß der Steuerfreijahre nach diesem Gesetze zu behandeln.

§ 4. Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt."

Ueber die Situation in Ungarn

registrieren wir nachgenannte Journalstimmen:

"Pesti Naplo" sagt: "Wir glauben, die Regierung habe es nicht verdient, daß man ihr sage, sie möge jedenfalls bleiben, bis der Einundzwanziger-Ausschuß seine Arbeiten beendet hat. Wir glauben, die Majorität habe vor allem in ihrem eigenen Kreise ins Klare zu kommen über ihre numerische Stärke und die Forderungen der Parteidisziplin. Davon würde das weitere Verfahren abhängen, die Auflösung des Reichstages wäre nur dann begründet, wenn es sich zeigen sollte, daß im Hause eine compacte Majorität überhaupt nicht zu finden ist. Und da wir die Partei-Verhältnisse und die Lage überhaupt für unhaltbar erachten und da wir befürchten, daß die weitere Aufrechterhaltung dieses Zustandes den Parlamentarismus gefährdet, so werden wir dahin wirken, daß dieser Lage je früher ein Ende gemacht werde und zwar in der Weise, die wir für das Vaterland als heilsam erachten."

Seuiffeton.

Aus der vornehmen Gesellschaft.*

Erzählung von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau fuhr fast erschrocken zurück, als Arthur vor sie hintrat und sich tief vor ihr verbeugte. Als sie ihm in der Residenz nach mehreren Jahren wieder begegnet war, hatte zwar auch nicht die Farbe frischer blühender Jugend auf seinem Gesichte geprangt. Das Zusammenleben mit seinen lustigen reichen Freunden und die Nachtschwärmereien hatten sie längst vertilgt. Aber ein wirkliches Kranksein war doch nicht in seinen Zügen zu sehen gewesen.

Wie hatte das sich in der kurzen Zeit so auffällig und traurig geändert.

Seine Haltung war gebückt, wie das gewöhnlich bei Brustkranken der Fall, sein Teint sahl, sein Auge, das sonst vor Lebenslust flammte, blickte matt. Seine Sprache, als er die Schlossherrin grüßte, klang rau und heiser und nach den ersten wenigen Worten, die er an sie gerichtet, stieg ein trockener, pfeifender Husten aus seiner Brust empor.

Baron von Lieben betrachtete ihn voller Mitleid und dachte bei sich: Armer, junger Mann, in dem Stadium, wo deine Krankheit sich befindet, wird dir auch wohl der ländliche Aufenthalt keinen Nutzen mehr bringen. Indessen wollen wir doch alles aufbieten, dir die wahrscheinlich kurze Zeit, die dir noch zu leben vergönnt, so angenehm als möglich zu machen.

"Hon" schreibt ebenfalls über die Lage und tritt dem Vorschlag des "P. Naplo" entgegen, daß die Regierung nunmehr in einer anderen Frage an das Vertrauen des Hauses appellieren solle. Da wäre es für die Regierung viel besser, meint "Hon", wenn sie einfach zurücktreten würde, ohne eine "Vertrauenskomödie" zu arrangieren.

"Reform" will natürlich vor allen Dingen, daß das Ministerium Szlavy zurücktrete. Man besorge allerdings, es werde nach Szlavy die Sündfluth kommen; allein ohne Sündfluth sei dem Lande nicht mehr zu helfen.

"Magyar Politika" sagt, daß man mit dem jetzigen Abgeordnetenhaus unmöglich eine starke Regierung bilden könne. Die Deakpartei ist zu schwach, denn sie wird von der negativ starken Lonyay-Fraction paralytisch, ohne daß letztere daran denken kann, die Macht zu erlangen; Ghyczy's Anhänger sind zu wenig und zu weich. Tiba's Partei schmilzt täglich mehr zusammen und verliert gänzlich die Popularität, der einzige Sennyey wäre noch der unabhängige Staatsmann, dem jeder Fähigkeit zum Regieren zuspricht, der aber dennoch allein steht und nicht ans Ruder kommen kann. Das Parlament ist regierungsunfähig. Die Regierung müßte es deshalb aufrütteln und an die Majorität in einer sehr wichtigen Angelegenheit die Vertrauensfrage stellen und zwar betreffs eines neuen Wahlgesetzes. Das ist die wichtigste Frage, die ehestens gelöst werden muß, denn die Eventualität der Reichstagsauflösung muß immer vor Augen gehalten werden und eine neue Wahl auf Grund des bisherigen Wahlgesetzes wäre ein Unglück für Ungarn.

"Magyar Ujsag" fordert die ganze Opposition auf zu fusionieren, um den 67er Ausgleich zu stützen und ein selbständiges Ungarn zu ermöglichen. Die Zeit sei jetzt sehr günstig, zwischen den Biharer Punkten und dem Programme der 48er sei keine Differenz, die Vereinigung sei leicht möglich und dann werden im ungar. Reichstage nur zwei Parteien sein, die Partei des unabhängigen selbständigen ungarischen Staates und die österreichisch-ungarische Partei.

"Baloldal" rügt es sehr scharf, daß so viele Abgeordnete ihrer Pflicht nicht nachkommen und im Abgeordnetenhaus nicht erscheinen. Es sei ganz unerklärlich, wie bei einer solch' wichtigen Angelegenheit, wie es die der Ostbahn ist, bei der Abstimmung 121 Abgeordnete fehlen können; Viele bleiben aus Leichtsinne fern und diese verdienen gewiß nicht das Vertrauen ihrer Wähler, andere stimmen, trotzdem sie in den Couloirs anwesend sind, auch nicht mit, was ebenfalls streng zu verurtheilen sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde am 9. d. der Bericht des Unterrichtsausschusses über den Gesetzentwurf inbetreff der Mittelschulen vorgelegt und das Ostbahngesetz publiciert. — Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses des ungarischen Reichstages hat in ihrer am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, in die Reihe der Unterrichtsgegenstände der Realschulen als obligaten Lehrgegenstand auch die Elemente der Volkswirtschaftslehre aufzunehmen. Durch diese Maßregel würde auf dem Gebiete

D, er spielte seine Komödie ausgezeichnet, der künftige Tenorist. Selbst der erfahrene Baron ließ sich von ihm täuschen, umsomehr aber noch Bertha, die so jung und unerfahren war.

Das Gespräch, das geführt wurde, dauerte nicht lange.

Der arme kranke Jüngling mußte ja geschont werden.

Der wackere Gutsbesitzer hielt es für seine Pflicht, dem Kranken die beste Hoffnung zur Genesung zu geben und Bertha unterstützte ihn in seiner wohlwollenden Absicht.

Nachdem Arthur noch einige male stark gehustet und gesagt, daß die Reise ihn etwas angegriffen und er sich nach Ruhe sehne, war von Lieben bereit, ihn nach dem genannten Pavillon zu führen.

"Wir haben alles zu Ihrem Empfange bereitet," versetzte er. "Es wird Ihnen nicht an der nöthigen Bedienung, wie an Pflege fehlen. Auch werde ich sorgen, daß, so oft Sie es bedürfen, ein in der Nachbarschaft wohnender geschickter Arzt Sie besuche."

Während der Baron so sprach, war Bertha zu ihm getreten und hatte ihm ein paar Worte zugeflüstert. Er drückte ihr die Hand und fuhr fort:

"Meine Frau erinnert mich so eben daran, daß Sie die Musik leidenschaftlich lieben. Wenn Ihre Krankheit Sie auch verhindert, sich dieser schönen Kunst hier selbst zu befleißigen, so werden Sie doch gewiß gern derselben Ihr Ohr leihen. Oder ist dem nicht so?"

Gernsdorf legte die Hand auf die Brust.

"Ich athmete und lebte nur in ihr," erwiderte er mit heiserer Stimme. "Und ich wüßte keinen schöneren Trost in meinem jetzigen traurigen Zustande, als das, was ich selbst nicht mehr üben kann, doch zu hören."

des realen Unterrichtswezens ein nicht unwesentlicher Fortschritt angebahnt.

Dem deutschen Reichstage wurde der Postvertrag zwischen Deutschland und Brasilien zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt. Ebenso der Entwurf eines Gesetzes über den Impfszwang. Aus den Motiven geht hervor, daß im Königreich Sachsen bisher kein Impfszwang besteht. Die Regierungen der Bundesstaaten sind einig in der Anerkennung des heilsamen Einflusses der Impfung auf die allgemeine Gesundheitspflege. Durch den Entwurf soll für die gesammte jugendliche Bevölkerung die Verpflichtung zu einer ersten und, nach Ablauf einer gewissen Reihe von Jahren, auch zu einer zweiten Impfung begründet werden.

Die mecklenburgische Verfassungsvorlage wurde schon in der Commissionsberatung abgelehnt, da die Ritterschaft gleich die ersten Artikel verwarf. Sie will ihre Birikstimme nicht aufgeben und besteht darauf, daß nach wie vor jedes Gut im Landtag vertreten sei.

Das "Journal des Debats" gibt anlässlich der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Peterburg seiner Freude über die Ausöhnung Oesterreichs und Rußlands Ausdruck und erblickt darin eine unbestimmte Vertagung der Orientfrage so wie eine mächtige Friedensgewähr. Es zählt die für Oesterreich im Innern und nach Außen erwachsenden Vortheile dieser Politik auf und verwahrt schließlich die öffentliche Meinung in Frankreich gegen gefährliche Illusionen und irrige Auslegungen, die die Reise des Kaisers von Oesterreich veranlassen kann. Das Einvernehmen Oesterreichs und Rußlands ändere keineswegs die gegenwärtigen Beziehungen Oesterreichs zum deutschen Reiche. Rußland sei weniger denn je geneigt, sich von Preußen zu trennen und Oesterreich denke nicht daran, es davon loszutrennen. — "La Presse" sagt: Die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich sind das, was sie sein sollen und können keinen Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung geben.

"Reuter's Office" meldet aus London: Wie man versichert, will Gladstone seine Demission geben und Disraeli dadurch zwingen, seine Politik in der Thronrede zu enthüllen. Einige Collegen Gladstone's sind für die Demission vor der Parlaments-Eröffnung. Disraeli macht Schritte zur Bildung eines conservativen Cabinet's.

Die italienische Abgeordnetenkammer ist noch mit der Verhandlung über das Papiergeldgesetz beschäftigt, deren Ausgang sich noch nicht absehen läßt.

Nach dreitägigen heftigen Debatten beschloß die rumänische Kammer mit 68 gegen 40 Stimmen, das neue Gemeindegesez in Erwägung zu ziehen.

Der Generalcapitän Jovellar in Havana hat den Belagerungszustand proclamirt, ferner die vollständige Mobilisierung eines Theiles der Freiwilligen und die Einreihung der Bürger im Alter von 20 bis 45 Jahren angeordnet.

Zum Aerzte-Bereinstag.

Das Comité des ersten österreichischen Aerzte-Bereinstages in Wien hat dem Austrage dieser Versammlung entsprechend, ein Memorandum ausgearbeitet, welches die vom Aerztevereinstage seinerzeit gefaßten Beschlüsse enthält und welches sowohl dem Minister des Innern als auch dem Reichsrathe überreicht

"Wohl, Herr von Gernsdorf," sagte der Gutsbesitzer freundlich, "so soll meine Frau Ihnen diesen Trost verleihen."

"Es wird mir Freude gewähren," bemerkte Bertha, "wenn ich durch die schwache Kunst, die ich auf dem Piano besitze, wie durch meinen noch nicht ausgebildeten Gesang, Ihnen hier die Einsamkeit erträglich machen kann."

Es blickte etwas in Arthurs Augen auf, was deutlich aussprach: "Ah, sie kommt mir in meinem Verlangen selbst entgegen."

Da er aber die Lider rasch wieder senkte, so wurde dieser Ausdruck, der auf seine schöne Absicht hindeutete, weder von dem Baron noch von dessen Gattin bemerkt.

Herr von Gernsdorf sprach tiefgerührt seinen Dank im voraus aus, nahm dann den Arm, den ihm von Lieben bot und trat mit ihm den Weg nach dem Pavillon an.

In wenigen Minuten war derselbe erreicht. Die für ihn eingerichteten Wohnzimmerr lagen zu ebener Erde, waren aber mit weichen Teppichen belegt, so daß die Feuchtigkeit der Gartenerde nicht hineinbringen konnte. Sopha und Stühle waren weich und bequem. Die nicht zu hohen Fenster mit schneeweißen Gardinen geziert und sein Schlafzimmer mit einem Himmelbette versehen. Die vorderen Fenster gingen in den Park hinaus und wurden durch die nahen Laubkronen etwas verdüstert. Aber die hinteren Fenster des Wohnzimmers boten eine freie Aussicht auf große wohlgepflegte Wiesen, die jetzt, im Frühling, im leuchtenden Grün prangten.

Arthur drückte dem Baron dankend die Hand.

"Ich weiß nicht, wie ich es jemals vergelten kann, was Sie an mir armen Kranken gütiges thun," sagte er,

* Vergl. Nr. 11 d. Bl.

werden soll. Diese Beschlüsse betreffen zunächst die Organisation des ärztlichen Standes durch Creierung von gesetzlich anerkannten ärztlichen Vertretungskörpern in jedem Kronlande, denen gewisse Befugnisse zugestanden werden sollen, wie z. B. die Berathung und Beschlußfassung über Angelegenheiten der Medicinalgesetzgebung, der öffentlichen Gesundheitspflege und der gerichtlichen Medicin u. m. a. Weiters sollen die bestehenden Gesetze in Bezug auf den Berufszwang der Aerzte und die Erwerbsbeschränkung wesentlich modificirt werden, indem nur die öffentlichen von den Gemeinden, den Landes- oder Staatsbehörden anzustellenden Aerzte zur Hilfeleistung in allen Fällen verpflichtet sein sollen. Die Gebührentarife für gerichtsarztliche Leistungen sollen entsprechend geändert und das Gesetz über die Zusammensetzung und die Functionen des Landes-sanitätsrathes in der Richtung abgeändert werden, daß ein Drittel der Sanitätsräthe durch Wahl aus den Landes-Aerztevertretungen hervorgehe und den Landes-sanitätsräthen in rein medicinischen und Personalangelegenheiten statt der bisherigen Consultation eine entscheidende Stimme eingeräumt werde. Nach eingehender Motivirung dieser Beschlüsse schließt das Memorandum an den Minister mit der Bitte, die vorliegenden Beschlüsse einer eingehenden Berücksichtigung zu würdigen, durch welche die Grundlagen gegeben erscheinen, von denen aus nur die Regierung die Regelung der Organisation des ärztlichen Standes in die Hand nehmen könne. Hierbei erscheint es vor allem nöthig, daß gesetzlich anerkannte Vertretungen der Aerzte der einzelnen Länder zu Stande kommen, welchem die in den Beschlüssen des Aerzte-Vereinstages näher bezeichneten Befugnisse zuzusprechen wären.

Tagesneuigkeiten.

— (Personalmachricht.) **H.M. Graf Huhn**, der bisherige Commandierende in Ungarn, hat Osen verlassen und ist nach Wien abgereist.
 — (Beim Begräbnis des General Sablenz) fiel es auf, daß das Leichenbegängnis des Freiherrn v. Sablenz in Zürich ganz ohne Theilnahme der österreichischen Militärbehörden, des Kriegsministeriums und des Regiments, dessen Inhaber er war, vor sich ging. Wie die „Tgpr.“ erzählt, wurde die Erweisung der letzten Ehrenpflicht für den ruhmvollen Todten von militärischer Seite nur deshalb unterlassen, weil die Angehörigen des Verbliebenen die übliche Todesanzeige an die Militärbehörden aus bisher unbekanntem Motiven nicht erstattet haben, ja letztere bis zur Stunde von dem traurigen Ereignisse in Neumünster noch immer lediglich durch die Journalnachrichten unterrichtet sind.
 — (Zur Lage der Eisenindustrie.) Die Maschinenbau- und Stahlwerkgesellschaft in Graz hat vom Centralcomité der Vorschüssen einen Credit von anderthalb Millionen Gulden in Aussicht erhalten, wovon ihr einstuweilen bereits 150,000 fl. flüssig gemacht wurden. Eine weitere Summe soll der Gesellschaft je nach Erfordernis zur Verfügung gestellt werden die letzten 600,000 fl. des bewilligten Credits nur dann, wenn ein Vorschuß von 600,000 fl., den die Gesellschaft vom Hilfscomité entlehnte, gekündigt werden sollte. Der Credit wurde der Gesellschaft mit Rücksicht darauf gewährt, daß sie durch Schließung des Handelsministeriums für galizischen und österreichischen Bahnen — man nennt 80,000 Zentner Stahlhienen — und durch Waggonsbestellungen für die ungarischen Staatsbahnen bis September mit Arbeiten ver-

sehen ist, dagegen bringend gewordene Schulden getilgt werden müssen, sollen Stockungen im Betriebe hintangehalten werden.
 — (Zur Befestigung von Paris.) Die Pläne für die neuen pariser Festungswerke sind beendet. Denselben zufolge werden die alten Forts bestehen bleiben, aber eine zweite Linie von Forts wird errichtet werden, die einen Umkreis von 170 Kilometern bilden soll. Diese Forts werden nicht sehr groß sein und jedes derselben nur 800 Mann Besatzung nöthig haben. Dieselben sollen mit gepanzerten Thürmen versehen werden.
 — (Verkehr.) Das Postdampfschiff „Thuringia“, Capitän Meyer, am 21. v. M. von Hamburg abgegangen, ist am 4. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.
 — (Zur Inhaftierung der Bischöfe.) Auch in Brasilien wurde ein Bischof verhaftet, und zwar der Bischof von Olinda. Die in Rio de Janeiro erscheinende „Anglo Brazilian Times“ berichtet darüber folgendes: Es war am Morgen des 3. Jänner, als die Verhaftung in Pernambuco vollzogen wurde. Zwar weigerte sich der Bischof anfangs, als ihm der Befehl des obersten Gerichtshofes vorgezeigt wurde, doch leistete er den beiden Beamten, welchen die Ausführung übertragen war, keinen Widerstand. Obwohl das Ereignis unter den Einwohnern der Stadt großes Aufsehen erregte und viele Leute herbeilockte, kam doch nicht die geringste Unruhe vor, und weder die Ultramontanen noch deren Segner machten irgend eine Demonstration.“

Locales.

Der ärztliche Verein in Laibach

faßte den Beschluß: aus Anlaß des 70jährigen Geburtstages an Professor Kolitansky in Wien eine Glückwunschkarte zu richten. Diese Adresse wird am Gedentage dem gefeierten Jubilare persönlich vom Vereins-Ehrenmitgliede Dr. Moriz Gauster im Namen des Vereins überreicht werden und lautet:
 „Hochwohlgeborner, hochverehrter Herr Professor!
 An dem heutigen Ehrentage beehrt sich die gesammte wissenschaftliche Welt Ihnen, dem Großmeister derselben, dem Vater der Lehre der pathologischen Anatomie, aus welcher die heutige Medicin durch den umfassenden Geist ihres genialen Forschers in neue ungeahnte und fruchtbringende Bahnen gelenkt wurde, die die Menschheit ihren Wohlthätern nie versagt. Gestatten Sie daher hochverehrter Herr Professor auch dem Vereine der Aerzte in Krain zu Laibach, seinem Ehrenmitgliede die Glückwünsche desselben darzubringen.
 Mögen dieselben eine freundliche Ausnahme finden, umso mehr, als sie nicht bloß der Ausdruck der Bewunderung von Männern sind, welche, wenn auch mit schwachen Kräften auf jenen mühevollen Bahnen weitererschreiten, die Ihr Geist denselben vorgezeichnet hat, sondern da sie auch der Ausdruck der Dankbarkeit sind der Schüler für ihren unvergesslichen, ihren unsterblichen Lehrer.
 Möge uns das erfreuliche Los beschieden sein, Sie hochverehrter Herr Professor noch viele Jahre zum Wohle der Menschheit, zum Ruhme der Wissenschaft in erfolgreicher Thätigkeit zu wissen.
 Genehmigen Eu. hochverehrter u. c.“

— (Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikats) für die Woche vom 25. bis inclusive 31. Jänner 1874.
 I. Morbilität. Dieselbe war sehr bedeutend, die Blatterepidemie noch immer mit geringer Abnahme fortbauend. Außerdem Erkrankungsfälle an Entzündungen und Katarrhen der Respirationsorgane ziemlich häufig; Rheumatismen, Rothlauf und Angine, gelangten ebenfalls vereinzelt zur Behandlung.
 II. Mortalität. Dieselbe war eine ziemlich hohe, da in dieser Woche 22 Personen starben, doch um 6 weniger als in der Vorwoche. Von diesen waren männlichen Geschlechtes 8, weiblichen 14; Erwachsene 15 und 7 Kinder; daher das weibliche Geschlecht und die Erwachsenen an der Mortalität überwiegend betroffen wurden.
 Der Dertlichkeit nach starben im Civilspitale 6 Personen, im Filialspitale niemand, im städtischen Nothspitale 1 Weib, im l. l. Inquisitionshause 1 Mann, in der Stadt und den Vorstädten 14 Personen.
 Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betreffend, starben:
 im 1. Lebensjahre 4 Kinder, und zwar an Fraisen 2, an Blattern und Kinndarmkrampf je 1 Kind;
 vom 2. bis 20. Lebensjahre starben 7 Personen, u. z. an Blattern 3, an Auszehrung 2, an Gehirnhöhnenwasser-sucht und Lungenentzündung je 1 Person;
 vom 20. bis 60. Jahre starben 9 Personen, u. z. an Blattern, Schlagfluß und Tuberculose je 2 Personen, an Hirnhautentzündung, Luströhrenschwindsucht und Lungenlähmung je eine Person;
 über 60 Jahre alt starben 2 Personen, 1 an Bauchfellentzündung und 1 an Marasmus.
 Als häufigste Todesursachen traten auf: Blattern 6mal, d. i. 27.2 %; Auszehrung, Schlagfluß, Fraisen und Tuberculose je 2mal, d. i. 9.1 %; Lungenentzündung, Lungenlähmung u. c. je 1mal, d. i. 4.5 % aller Verstorbenen.
 Die in der Stadt und den Vorstädten vorgekommenen 14 Todesfälle vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 3, Petersvorstadt 2, Polanavorstadt 3, Kapuzinervorstadt 1, Stadischavorstadt 0, Karlstädtervorstadt und Hühnerdorf 2, Kratau- und Tirnavorstadt 2, Moorgrund 1.
 — (Handelskammerwahlen.) Bei den am 9. d. in Laibach stattgefundenen Wahlen wurden die Herren B. C. Supan zum Präsidenten und J. N. Horak zum Vizepräsidenten der krainischen Handels- und Gewerbelammer wiedergewählt.
 — (Tagesordnung) der heute nachmittags um 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls. 2. Mittheilungen des Vorsitzenden. 3. Vorträge: I. Der Rechtssection: a) über die von früheren Jahren herrührenden Apothekerrechnungen des Albert Ramm. II. Der Finanzsection: a) über das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Bewilligung einer Subvention; b) über das Gesuch des Vorstandes der Rohrstützengesellschaft um Ueberlassung eines Terrains in der Tivolwaldung zur Erbauung des neuen Schießstandes; c) über die im Jahre 1873 ausbezahlten Taglöhne an die Wachmannschaft. III. Der Bausection: a) über die eingelangten Offerte um Uebernahme des Baues der städtischen Volksschule; b) wegen Genehmigung des Licitationsergebnisses betreffend die Herstellung eines Kanals am Kieber. IV. Der Schulsection: a) wegen Subvention der evangelischen Schule; b) wegen Bedeckung der Schülerfordernisse für die Ursulinerinnenmädchenschule; c) über die Rechnungen der Schülerbibliothek- und Lehrmittelanstaltungen der St. Jakobs-, dann der Schülerfordernisse der tirnauer Schule; d) über die Ertheilung des Religionsunterrichtes an der Nothschule am Moorgrunde. — (Hierauf folgt geheime Sitzung.)
 — (Aus dem Vereinsleben.) Am Sonntag den 8. d. fand die Generalversammlung der Nationaldruckerei statt, bei der es dem Vernehmen nach sehr heizig zuging. 24 Actionäre waren anwesend. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag der Rechnungsbilanz bis 31. Dezember 1873. Bei der hierüber geführten lebhaften Debatte stimmten angeblich 154 liberale Stimmen für und 35 clericale Stimmen gegen die Genehmigung der Bilanz.
 — (Faschingschronik.) Am Faschingmontag findet im „Hotel Elefant“ ein „gemüthliches Kränzchen“ statt. Die Einladungskarten werden demnächst ausgeben werden. — Die Arrangente des „Regelbund-Lanzkränzchens“, welches gestern in Rosiers Bierhalle stattfand, können einen recht günstigen Erfolg registrieren. In den recht nett decorierten Localitäten ging's sehr gemüthlich, recht lustig zu. Der Steifheit, Eiskette, dem Toiletenschwindel und anderen Untugenden war der Eintritt verboten. Aus künstlerischen Kreisen waren Herr Eblumczyk und Fr. Solwey anwesend; beide zollten der Tanzmusik den schuldigen Tribut.
 — (Kammermusikabende.) Unser geschätztes mustaliches Trifolium „Böhner (Klavier), Gerstner (Violine) und Pez (Cello)“ hat für die projectirten drei Kammermusikabende sein Programm bereits ausgegeben. Die genannten Anternehmer werden klassische Tonstücke von Beethoven, Schumann, Rubinstein, Mendelssohn, Schubert, unter anderen auch elegante eigentlich in den Concertsaal gehörige Bravourcompositionen zur Aufführung bringen. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Theilnahme im Hinblick auf die mäßig gestellten Eintrittspreise eine recht lebhaft sein wird. Einer Bemerkung können wir uns nicht enthalten,

„Ein so schönes Aysl hatte ich nicht erwartet. Ja, wenn noch Genesung bei mir möglich, so werde ich sie hier finden.“
 „Halten Sie sich nur ruhig“, versetzte der Baron. Bei ihrer Jugend wird die Krankheit keine weiteren Fortschritte machen. Wer weiß, ob Sie nicht, wenn der kommende Sommer sich seinem Ende zuneigt, wieder gekräftigt zur Residenz zurückzukehren vermögen. Nun auf Wiedersehen, junger Mann. Vergessen Sie nicht, was meine Gattin Ihnen angeboten. Beehren Sie uns im Herrenhause, so oft Sie wollen und können. Ihre Gesellschaft wird uns stets willkommen sein. Freilich werde ich nicht immer zugegen sein. Als Landwirth, der mehr als ein Gut besitzt, bin ich gezwungen, mich mitunter tags-, ja manchmal wochenlang vom Hause zu entfernen. Aber ich denke, die muntere Unterhaltung meiner kleinen Frau, vor allem aber die Musik wird Ihnen meine Abwesenheit reichlich ersetzen. Ich gehe jetzt und sende Ihnen den Diener, den ich zu ihrer Wartung bestimmt habe. Es ist mein alter Christian, der schon bei meinem seligen Vater in Diensten stand. Der alte Barsche paßt gut auf und wird jeden Ihrer Befehle pünktlich und schnell erfüllen.
 Der Baron gab Arthur noch einmal die Hand zum Abschiede und verließ ihn dann.
 Als der junge Heuchler allein war, sprang er behende vom Sopha auf, wo er sich zuvor niedergelassen. „Gott Amor ist mit mir im Bunde“, jubelte er. „Es geht ja alles nach Wunsch, viel besser, als ich es mir auf der Hersfahrt habe träumen lassen. Mann und Frau sind vollständig von mir getäuscht. Meine schöne Jugendbekannte bemitleidet mich aus tiefster Seele. Daß aus dem Mitleid Liebe wird, sei meiner Kunst des Ge-

fallens anheimgegeben. Der Baron ist, wie er sagt, oftmals auf längere Zeit vom Hause entfernt. Diese Tage sollen mir, bei Berthas schönen Augen schwöre ich es, nicht ungenützt vorübergehen. Die Komödie ist angefangen. Es heißt nun, sie geschieht weiter führen, damit der Gemahl nicht vom Argwohn erfaßt wird, sonst würde er mich wohl aus seiner Nähe fortexpediren, ehe es mir gelungen, das Mitleid seiner Gattin für mich in eine Neigung umzuwandeln, stark genug, um Mann und Kind zu verlassen und mit mir die Bahn der Kunst zu betreten, wo uns beiden Lorbeern in Fülle erblühen werden.“
 Bei seinem Erscheinen auf dem Gute aus neue von Berthas Schönheit geblendet, überhäubte die Leidenschaft die leisen Mahnungen des Gewissens, die auch bei ihm nicht ausblieben. Zudem argumentierte er so:
 „Bertha ist noch in der vollen Blüthe der Jugend. Sie wird auch nach zehn Jahren ein anbetungswürdiges Weib sein. Dann ist ihr im mittleren Lebensalter sich-ender Mann, dessen Haar jetzt schon zu ergrauen beginnt, ein angehender Greis. Seine Zärtlichkeit, wenn er überhaupt bei seinem ernstem Wesen solche besitzt, wird dem feurigen jungen Weibe Widerwillen einflößen und nach und nach wird sie sich grenzenlos unglücklich fühlen. Das ist für sie eine traurige Perspektive in die Zukunft und ich glaube keine Sünde zu begehen, wenn ich ihr eine andere eröffne, wo ihr Herz und ihre Liebe zur Kunst gleiche Befriedigung finden.“
 An den Schmerz, den vielleicht namenlos tiefen Kummer, den Berthas Treulosigkeit dem wackern Baron verursachen werde, dachte der junge Lästling nicht.
 Er that, wie er sich vorgenommen.
 (Fortsetzung folgt.)

dahin lautend, daß das Programm kein einziges reines Streichquartett oder Quintett enthält und allabendlich das Klavier in den Vordergrund treten wird.

(Leichenbegängnis.) Die Theilnahme an dem gestern in Triest stattgefundenen Leichenbegängnisse des Akademie-Directors Anton Eduard Zischman war eine großartige; sie ist ein ehrendes Zeugnis, in welchem hoher und allgemeiner Achtung der leider zu früh Verstorbene in allen Gesellschaftskreisen Triests stand.

(Ein Schadenfeuer) brach am 3. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags in dem Strohschoppen des Baril Kosele in Saloviz, Gemeinde St. Peter, Bezirk Rudolfswerth, aus.

(Für Beamtenkreise.) Im Monat Jänner 1874 wurden 323 Versicherungsverträge über ein Gesamtkapital von 308.208 fl. und 1300 fl. Rente zum Abschluß gebracht.

(Für Lehrkreise.) Eine größere Anzahl von wiener Lehrern hat den Beschluß gefaßt, auf Grundlage der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen den sechsten allgemeinen österreichischen Lehrertag ins Werk zu setzen.

(Die Südbahngesellschaft) hat, wie die „Gr. Tg.“ meldet, allen mit Decret angestellten Conducteuren eine jährliche Stationszulage von 60 fl., den Oberconducteuren eine solche von 72 fl. bewilligt.

(Zur Abwehr der Fleischtheuerung.) Die im Palais des h. Ministeriums in Wien am 5. d. versammelte Enquete-Commission sagte nach Bericht der wiener Blätter folgende Beschlüsse: Es sei seitens der Behörden die Einrichtung von Großschlachtereien möglichst zu fördern; der Verkauf des Fleisches nach Qualitäten anzustreben; das Schlächtergewicht in jeder Art und Weise, wie es in London und Paris eingeführt ist, zu berechnen und werden in dieser Richtung die notwendigen Erhebungen seitens der Regierung gepflogen werden; endlich soll der partienweise Verkauf auf dem Schlachtwiehmärkte möglichst begünstigt werden.

(Vom Bäckertische.) Dr. Moritz v. Kaiserfeld, Landeshauptmann in Steiermark, sprach sich am 13. und 14. v. M. in den Sitzungen des steirischen Landtages 1. über die Revision der Gemeindeordnung und 2.

über die zwangsweise Vereinigung der Gemeinden auf Grund gemachter langjähriger reicher Erfahrungen in sehr eingehender Weise aus. In der Erwägung, als in nächster Zeit sich auch andere Landtage mit obenangedeuteten zwei wichtigen Fragen beschäftigen werden, dürfte es nicht nur für die Gemeinden, sondern für jeden, der sich für Gemeinde- und staatliche Administration interessiert, von Werth sein, die Ansichten eines Mannes, der über diese Dinge offenbar tief nachgedacht hat, zu kennen und näher zu prüfen.

(Die musikalische Welt.) Monatshefte ausgewählter Compositionen unserer Zeit, herausgegeben von Franz Abt und Clemens Schülke. Dritter Jahrgang. Abonnementspreis für das Quartal 15 Sgr. pro Ausgabe (A. Klavierstücke; B. Lieder für hohe; C. Lieder für tiefe Stimme; D. gemischte Ausgabe.)

Stimme aus dem Publicum.

Eine unangenehme Nachricht dringt heute an unser Ohr: im Rayon des Tivoliparkes und Waldes soll ein Schießstand errichtet werden! — Wir verneinen der allgemeinen Volksstimme in Laibach Ausdruck zu geben, wenn wir die „Väter der Stadt“ auf diesem Wege ersuchen, einem derartigen Projecte im Interesse des großen Publicums nimmermehr zuzustimmen, sondern der Stadt Laibach — und seinen Bewohnern — die einzige, schönste Bierde, auf die sie stolz sein kann, das reizende Tivoli, in seinem dermaligen Bestande erhalten zu wollen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.) Wien, 10. Februar. Der geheime Rath und Hauptmann der Arcierenleibgarde Feldzeugmeister Baron Namming wurde als lebenslängliches Mitglied ins Herrenhaus berufen.

Kiel, 10. Februar. Ein heftiger Nordoststurm führte eine Sturmfluth herbei, die Stadt ist theilweise überschwemmt, das Wasser sinkt bereits.

Metz, 10. Februar. Fünfzehn elsass-lothringische Abgeordnete treten Freitag gemeinsam in den Reichstag ein.

Pest, 9. Februar. Die Blätter melden eine erhebliche Verschlimmerung der Krankheit Franz Deak's. Pest, 10. Februar. Im Oberhause wurde das Ostbahngesetz publicirt und der Gesetzentwurf über die Ableitung der Binnenwässer zu Ende beraten.

Agram, 10. Februar. Der Banus Majuranic entthob die Bizegepáne des waradiner und kreuzer Comitates Binkovic und Somoghi und ernannte den Landtagsabgeordneten Dubanovic zum Comitatsleiter in Waradina und den Gerichtsrath Djegovic zum Comitatsleiter in Kreuz.

Berlin, 10. Februar. Der Gesetzentwurf über die unter die Reichscompetenz fallenden Maßregeln gegen renitente Bischöfe gelangt noch in dieser Session zur Vorlage an den Reichstag.

Berlin, 9. Februar. Der Reichstag wählte Fockenberg (nationalliberal) zum Präsidenten mit 263 von 265 Stimmen, den Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst (altliberal) zum ersten Vizepräsidenten mit 217 von 305 Stimmen und Hänel (Fortschrittspartei) zum zweiten Vizepräsidenten mit 205 von 295 Stimmen.

Versailles, 9. Februar. Die Regierung ist über den Erfolg der republikanischen Supplementwahlen bestürzt. — Der neue Staatsrath wird eine größere Anzahl von Räten wie bisher und einen Minister zum Vorsitzenden haben. — Die Gnaden-Commission will vorläufig keine, nicht einmal eine theilweise Amnestie vorschlagen.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 10. Februar. Papier-Rente 69.25. — Silber-Rente 74.20. — 1860er Staats-Anlehen 103.50. — Bank-Actien 977. — Credit-Actien 236.25. — London 112.55. — Silber 106. — R. T. Münz-Ducaten. — Napoleons'or 8.99.

Wien, 10. Februar. 2 Uhr. Schlusscurse: Credit 236 — Anglo 154 1/2, Union 135 —, Francobank 47 1/2, Handelsbank 92 1/2, Vereinsbank 23 1/2, Hypothekendarlehenbank 31 —, allgem. Baugesellschaft 78 1/2, wiener Baubank 93 1/2, Unionbaubank 54 —, Wechselbank 18 1/2, Brigittenauer 27 1/2, Staatsbahn 328 1/2, Lombarden 161 —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 9. Februar. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., Item, fl., fr. containing market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Angefommene Fremde.

Am 10. Februar. Hotel Stadt Wien. Kröll, Graz. — Majer, Priv., Oberlaibach. — Neumann, Bahnbeamte, sammt Frau, Billach. — Schwarz, Reif, Eberfeld. — Bacherauch, Wien. — Laner, Krain. — Hajmann, Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, etc., showing weather data for Feb 10.

Börsebericht. Wien, 9. Februar. Diejenigen Effecten, welche in erster Linie als Anlagewerthe gelten, zeigten vorwiegend feste Tendenz, ohne daß die aus dem Verkehr resultierenden Kursdifferenzen größere Bedeutung beanspruchen würden.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates, including entries for Depositionsbank, Nationalbank, and various railway companies.